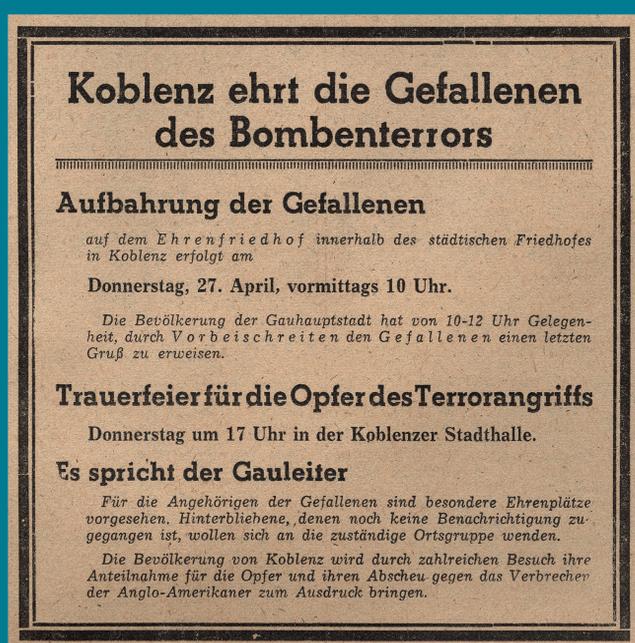


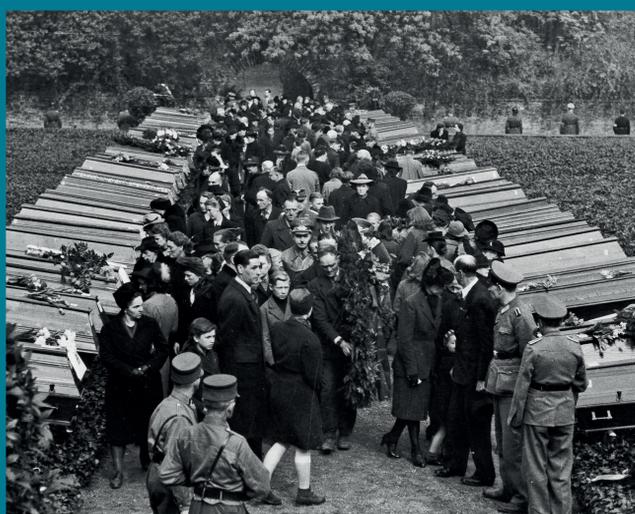
Heimatfront und Schicksalsgemeinschaft

Aus der »Volksgemeinschaft« machte die Parteipropaganda die »Schicksalsgemeinschaft«. Die feindlichen »Terrorangriffe« sollten die Heimatfront noch enger zusammenschweißen.



Aus dem Nationalblatt vom 26. April 1944: Jeder Luftangriff wurde als »feiger Terrorangriff« deklariert, selbst wenn er strategischen Zielen gegolten hatte. Seit Mitte 1943 galten zivile Todesopfer als »Gefallene«, Verletzte als »Verwundete«.

Nationalblatt, Ausgabe Koblenz, 26.4.1944



Die Luftkriegstoten (hier vom 22. April 1944) wurden auf Kosten des Reichs beerdigt. Bei den pompösen Trauerfeiern in der Stadthalle beschworen die Redner aus Partei und Verwaltung den nahen Endsieg.

Stadtarchiv Koblenz FA 2 Nr. 2033. Foto: Herbert Ahrens

Bis zum Herbst 1944 funktionierte der Alltag der Koblenzer noch erstaunlich gut. Doch die körperlichen und seelischen Belastungen (Wohnraumverlust, Arbeitszeitverlängerung, Lebensmittelknappheit, Bombennächte, Angst und Trauer) verschlechterten die Stimmung der Volksgenossen. Nach dem Willen der NSDAP sollte die Bevölkerung nun wenigstens Moral zeigen und Haltung bewahren.

Anfang September 1944 wurden das Stadttheater und die Schulen geschlossen. Die Gaupropagandaleitung forderte am 23. September Frauen, Kinder und Alte zum Verlassen der Stadt auf. Am nächsten Abend fuhr der erste Zug mit 600 Flüchtlingen nach Thüringen.



Bis zum Schluss gelang es der Partei, nach den Angriffen schnell für Verpflegung zu sorgen. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) konnte sich als Wohltäterin präsentieren, dabei waren die Lebensmittelvorräte von den Gemeinden angelegt worden.

Stadtarchiv Koblenz FA 1-016 1939-1945. Foto: Herbert Ahrens